

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1879**

12.2.1879 (No. 19)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-932417](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-932417)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpüs-  
Zeile 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 76, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25,  
Agentur: Wittner & Winter;  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

N<sup>o</sup> 19.

Oldenburg, Mittwoch, den 12. Februar.

1879.

### Wo liegt der Schaden?

(Schluß.)

Die Wurzeln unserer Nothstände liegen in erster Linie in der all zu großen Belastung unserer Landwirtschaft und Industrie mit Capital. Sie haben dasselbe zu höheren Zinsen aufgenommen, als ihr Geschäft abwirft und deshalb müssen sie, um die Zinsen zu zahlen, immer neue Anlehen aufnehmen oder Raubwirthschaft treiben. Bei der Industrie hat die übergroße Capitalbelastung zum Krach geführt; die Landwirtschaft quält sich noch damit ab, denselben zu verhüllen oder hintanzuhalten, aber je niedriger die Preise der landwirthschaftlichen Producte werden, desto näher rückt der schreckliche Zeitpunkt, wo auch in der Landwirtschaft der Krach ausbrechen wird. Dr. Lasker hat es neulich in der Bucherdebatte als einen wahren Segen der Bucher- oder Zinsfreiheit für die Landwirtschaft gepriesen, daß derselben durch die Hypothekenbanken mehrere Milliarden Geld geliehen worden seien. Gerade diese zu hohen Zinsen von den modernen Geldhandelsinstituten geliehenen Milliarden sind aber das Unglück, welches auf unserer Landwirtschaft lastet. Man kann sagen: Warum haben die Landwirthe sie geliehen? Wir wollen aber zuerst fragen: Warum hat man diese Milliarden von Geld geschaffen und schaffen lassen und zwar schaffen lassen von Geldhändlern? Denn nachdem es einmal geschaffen war, mußte es genommen werden! Hier stehen wir an der Quelle unserer wirthschaftlichen Nothstände: Es ist die moderne Fabrication von Geldwerthzeichen weit über den vorhandenen Güterwerth hinaus, wie er durch die Zettelbanken und die Actien stattgefunden hat. Dadurch wurden alle Werthverhältnisse verschoben und nachdem die Industrie mit diesen Werthzeichen wirthschaftete, mußte die Landwirtschaft ein Gleiches thun, weil ihre realen Geldmittel nicht mehr ausreichten: sie war gezwungen, den Geldhändlern ihr künstliches Geld zu hohen Zinsen abzunehmen. Diese Geldhandelsinstitute aber zogen durch ihre Papierzeichen das baare Geld aus dem ganzen Lande an sich und übten dadurch eine wahre Tyrannei über das wirthschaftliche Leben des Volkes aus. Sie haben es in der Hand, den Werth des Geldes steigen oder fallen zu lassen, je nachdem sie größere oder geringere Papiermassen auf den Markt werfen, und die Landwirtschaft und Industrie verliert durch diese Bewegung

immer an ihren Gütern, ganz abgesehen von den hohen Zinsen, welche sie außerdem an die Geldhändler zu zahlen hat. Während der Industrielle Monate und der Landwirth Jahre braucht, um die niedrigen Zinsen aus seiner Wirthschaft herauszuschlagen, setzt der Geldhändler sein Capital nicht selten an der Börse an einem Tage mehrmals mit hohem Gewinn um und hat nicht einmal Steuern für seinen Gewinn zu zahlen, während der Producent mit hohen Steuern belastet ist. Dieser hohe Gewinn muß schließlich die Production bezahlen, denn der Handel producirt ja nichts außer papiernen Geldzeichen. Es liegt auf der Hand, daß der Geldhändler ungeheuer reich und das producirende Volk ungeheuer arm werden muß. An den Geldhandelsinstituten hat sich das Geld gehäuft und das producirende Volk arbeitet mit dem von dort geliehenen Gelde, welches ihnen größtentheils zuerst durch die Geldzeichen entzogen wurde. So sieht der Geldhandel wie der Vampyr auf unserer Production und saugt ihr das Blut aus. Sie mag sich stellen wie sie will, sie kann nicht gedeihen, so lange hier nicht eine gründliche Aenderung vorgenommen wird. Das ist die Grundfrage. Aber freilich: die ganze von dem Geldhandel abhängige liberale Presse wehrt sich mit Händen und Füßen, daß hier eine Aenderung geschaffen werde. Das Geld soll eine Waare sein, welche für jeden Preis oder Zinsfuß verkauft oder verborgt werden darf. Daher der Eifer gegen Abschaffung der Bucherfreiheit und Einführung von Zinsbeschränkungen. Allein es wird nicht eher besser, als bis der Staat das Recht, Geld zu machen — und zwar papiernes wie Metallgeld — ganz allein für sich in Anspruch nimmt und keine Bank mehr Geldzeichen oder Actien ausgeben kann. Nur dadurch wird es möglich, daß der Staat den Werth des Geldes durch die umlaufende Menge desselben regeln und das Geld wieder zu dem machen kann, was es sein soll: zu einem Werthmaße für die Güter und Waaren. Hier auf dem Gebiete des Geldhandels, der sich auf den naturalistischen Grundsätzen unserer Zeit, welche Gewinn und Genuß als den allein berechtigten Antrieb im wirthschaftlichen Leben hinstellen, aufgebaut hat, der das Geld als eine um jeden Preis verkäufliche Waare ansieht und ausgerüht mit den ungeheueren Privilegien der Geldzeichen- (Noten-) Fabrication und der Steuerfreiheit für seinen gewinnreichen Effecten-Umsatz das Land ausbeutet, liegt die Wurzel des Uebels, an welchem unsere Landwirtschaft und Industrie krankt. Hier

muß die wirthschaftliche Reform ihre Hebel einsetzen, wenn es wirklich besser werden soll.

### Rundschau.

#### Deutschland.

Berlin, 9. Februar. Se. Majestät der Kaiser hat den von Friedrichruh wieder hier eingetroffenen Reichskanzler Fürsten Bismarck vorgestern zu 1stündiger Conferenz empfangen. — Das Befinden Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm, ältesten Sohnes des Kronprinzen, der sich auf dem Festschloß an der Bonner Universität das Knie verrenkt hat, ist fortgesetzt ein sehr gutes; der Prinz ist ganz frei von Schmerzen. Der angelegte Gypsverband ist noch nicht entfernt.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg soll, dem Vernehmen der „N. Pr. Ztg.“ nach, der hiesige Polizeipräsident v. Madai in Aussicht genommen sein. Ueber den Nachfolger des Herrn v. Madai im Polizei-Präsidium Berlins hört man noch nichts Bestimmtes.

Die Aufhebung der Clausel des Art. V. des Prager Friedens wegen einer eventuellen Abtretung der nördlichen Districte von Schleswig an Dänemark macht noch immer viel von sich reden. Der betreffende Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich ist bereits am 11. October vorigen Jahres abgeschlossen worden, und wenn also das Verbalten Dänemarks in letzter Zeit für den Abschluß desselben als Beweggrund nicht gelten kann, so doch vielleicht als Anlaß zu seiner Veröffentlichung. Von Kopenhagen aus wird dem Pariser „Moniteur“ von seinem Mitarbeiter Hensen gemeldet, die dänische Regierung beabsichtige, sich zuerst an Rußland und, wenn dies ohne Erfolg sein sollte, an die übrigen europäischen Mächte zu wenden, um eine gerechte (!) und entgeltliche Regelung der Nordschleswigschen Frage zu erlangen. Aus Wien meldet das „S. T. B.“:

Wie aus Kopenhagen nach Wien gemeldet wird, beabsichtigt das dänische Cabinet, auf Grund des zwischen Oesterreich und Deutschland geschlossenen Ubereinkommens, betreffs des Artikels V. des Prager Friedens, einen Protest bei den beiden Regierungen einzulegen. Gleichzeitig verlautet, daß die dänische Regierung bereits an österreichische, deutsche

### Wenn man seine Frau auf den Ball führt.

Eine Ballstudie

von

Louis Benillot,

Redacteur des „Univers“ in Paris.

(Schluß)

Oh, wer hätte mir vor vierzehn Tagen gesagt, daß ich so bald unter dieser Metamorphose zu leiden hätte!

„Was fehlt Dir denn, mein Lieber? Man möchte sagen, daß Du Dich mit wunderlichen Ideen herumträgst, seit Du verheirathet bist. . .“ Diese Worte, welche mich aus meiner Träumerei erweckten, wurden von Gustav Devaux gesprochen, einem jener Studienfreunde, die uns unser ganzes Leben mit ihrer plumpen Vertraulichkeit und ihrem unertäglichen Mangel an Bartsgefühl verfolgen. Gustav ist verheirathet gewesen; alle Welt sprach über die schlechte Ausführung seiner Frau; er weiß es und um die bösen Zungen zu Schweigen zu bringen, glaubt er, die Fehler der Verstorbenen noch übertreiben zu müssen; er allein spricht nur noch davon und mit einer empörenden Schamlosigkeit sucht er in jeder Häuslichkeit dieselben Vorfälle zu entdecken, welche seine Ehe gestört haben.

„Du bist also verheirathet, mein armer Freund,“ sagte er zu mir; „Du hast meinen Rath nicht hören wollen, mache Dir wenigstens meine Erfahrungen zu Nutze. Führe Deine Frau nicht zu oft auf den Ball. Auf dem ersten, auf den ich meine Frau führte, fing sie zweimal Feuer. Es ist wahr, daß meine Frau. . . Aber es ist gleich, wache über die Deinige. Ein Chemann, siehst Du, ist langweilig. . . Indessen sei nicht zu vertrauensvoll.“

„Sei ruhig.“

„Und sei auch nicht mehr ungestüm, eifersüchtig, das bringt Unglück.“

„Nun, Du Henker, wie soll ich denn sein?“

„Mein Lieber, ich wünsche, das Du garnichts feist. . . Aber zu etwas anderem. Sehen wir uns einmal diese Menschen an: nichts vertreibt die Zeit so angenehm, als sich über seinen Nächsten zu mokiren. Sieh doch dort den schönen Leander Terson, wie sentimental er ausieht!“

Ich sehe hin und erkenne einen schönen, jungen Mann, der gerade mit Clothilde tanzt. Devaux fuhr fort: „Die Gesellschaft Deiner Frau muß ihn wirklich melancholisch machen.“

„Warum?“

„Du weißt es also nicht, daß er leidenschaftlich in sie verliebt war? Am Tage vor Eurer Hochzeit sprach er ganz ernsthaft davon, sich aufzuhängen. Ich sehe mit Vergnügen, daß er es nicht gethan hat.“

„Du Spötter!“

„Ich spotte nicht. Der junge Mann ist sehr leidenschaftlich; aber er ist ganz ohne Vermögen und deshalb wird er bei unseren jungen Damen nicht reißfren; sie wollen indische Shawls und Diamanten; bei den verheiratheten Frauen. . . da stehe ich für nichts.“

Ich entferne mich hastig von Devaux; jedes seiner Worte ist mir ein Dolchstich, hätte ich ihn länger angehört, ich würde der Lust nicht widerstanden haben, seinem verwünschten Gesichte die größte Ohrfeige applizirt zu haben, die jemals einer bekommen hat. Ich sehe mich an einen Spieltisch, Herr Terson ist mein Partner, ich setze gegen ihn, ich verliere, ich dublire, er hält, ich verliere wieder, in einem Augenblick hat er mir hundert Franks abgenommen.

„Tröste Dich, mein Freund, Du wirst Glück in der Liebe haben,“ sagt Devaux zu mir, der mir gefolgt war. Ich kehre in den Tanzsaal zurück, das Orchester fängt einen Walzer an, — alles stürzt herbei, man rennt mich heftig an und ich wäre beinahe gefallen, es ist Herr Terson, der

auf Clothilde zustürzt. Wüthend und doch zufrieden, einen Vorwand zum Streit zu haben, laufe ich auf ihn zu.

„Ich habe Sie gestoßen, mein Herr,“ sagte er höflich zu mir, „aber ohne es zu wollen, ich wollte nur die Dame nicht warten lassen, verzeihen Sie.“

Ich mußte diese Entschuldigung wohl annehmen; im Uebrigen bin ich so verwirrt, Clothilde Walzer tanzen zu sehen, daß ich an nichts anderes denken konnte. Clothilde, welche niemals walzte! die mir sogar einen Walzer verweigerte, als unsere Heirath beschloffen war! Clothilde, die den Walzer unpassend fand. . . Dieser Walzer nimmt kein Ende! Die andern Paare halten ermüdet an, Clothilde und Leander bleiben fast allein, aller Augen sind auf sie gerichtet.

„Wie gut diese Dame walzt!“ sagt hinter mir ein junger Mann, „wie schön sie ist und wie glücklich muß ihr Tänzer sein.“

„Ihr Mann ist noch viel glücklicher!“ sagte ganz laut der höllische Devaux. Und dann das Wort an mich richtend: „Sie ist in der That reizend; aber Du mußt gesehen, daß Terson ein guter Tänzer ist. . . meine Frau machte viel Aufhebens davon; allerdings hat sie“ . . .

Ich erlasse Ihnen meine weiteren Leiden während dieses Balles, dessen Stunden sich so langsam für mich hinzogen, die geringfügigsten Umstände schienen sich zu verbinden, mir den Verstand zu rauben. Ich kürze also ab. — In einer Ecke verschanzt, warte ich mit verzweifelter Resignation auf den Augenblick, der meiner moralischen Folter ein Ende machen wird. Endlich sehe ich einige Mütter ihre Töchter, einige Chemänner ihre Frauen fortführen; die Kerzen lichten sich, die Kerzen qualmen, eine Lampe erlischt, ein dicker Staub bedeckt schon die Toiletten der Tänzerinnen; es ist Zeit aufzubrechen. Ich gehe zu Clothilden; es ist das erste Mal, daß ich mit ihr sprechen kann, seitdem wir in den verwünschten Ballsaal getreten sind.

„Willst Du, daß wir aufbrechen, Clothilde?“

„Schon?“

und englische Autoritäten auf den Gebiete des Völkerrechts das Ersuchen um bezügliche Rechtsgutachten habe richten lassen.

Der Vertrag war zwischen Preußen und Oesterreich geschlossen; und wenn diese denselben aufheben, so geht das Dänemark nichts an. Preußen bleibt nach wie vor im Besitz des Landes und zwar jetzt auch ohne Volksabstimmung.

Der **deutsche Reichstag** tritt am 12. d. M. zusammen — damit das Haus voll werde! Auch die robustesten Constitutionellen werden wohl im Laufe der Zeit endlich einmal von dem Parlamentiren genug bekommen. Dem Reichstage wird außer dem Etat und dem Handelsvertrag mit Oesterreich auch der Entwurf eines Gesetzes über die Aufnahme einer Anleihe zugehen für Zwecke der Verwaltungen der Post und Telegraphen, der Marine, des Reichsheeres und zur Durchführung der Münzreform.

Ueber die wichtige Frage des **Welfenfonds** ist Folgendes mitzutheilen: „Die 16 Millionen sind gegenüber der Person Georgs V. beschlagnahmt worden; aus ihren Revenüen sollten die Kosten der Beschlagnahme und Verwaltung, so wie der Maßregeln zur Ueberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten bestritten werden. Deswegen sollen, da der König todt ist und seine Unternehmungen also aufgehört haben, seit dem Tode desselben alle Auszahlungen aus dieser Masse eingestellt sein und die Sache wird nun in irgend einer Richtung neu geregelt werden müssen. Innerhalb der Welfenpartei selber sollen Bestrebungen vorhanden sein, um den Herzog von Cumberland zu einem Vertrage mit Preußen behufs Rettung dieses Fonds zu bewegen.“

Ueber den Stand der **Pestepidemie** in Russland ist Zuverlässiges schwer zu erfahren, so lange die europäischen Deputationen von Ärzten noch nicht an Ort und Stelle sind. Die officiellen Nachrichten lauten beruhigend; aber durch die Presse gehen ununterbrochene Berichte, nach denen die Ausdehnung der Seuche über ihren Heerd hinaus unzweifelhaft sein soll. Alle irgendwie mit dem Orient, mit russischen, türkischen, griechischen Häfen verkehrenden Mächte haben in den letzten beiden Tagen die Quarantainemaßregeln verschärft und ebenso wird von weiteren Maßnahmen, namentlich von Seiten der rumänischen Regierung, berichtet. Es ist selbstverständlich, daß auch unsere Regierung in fortwährend Uebereinstimmung mit der befreundeten österreichischen Regierung unausgesetzt der bedenklichen Krankheit ihre volle Aufmerksamkeit angedeihen läßt. Neuerdings wird sogar der Ausbruch der Pest in der Gegend von Salonichi am ägäischen Meere berichtet.

Das **Reichsbank-Directorium** erläßt folgende vom 3. d. datirte Bekanntmachung:

Vom 1. Juni d. J. ab werden Gelder der Kirchen, Schulen, Hospitäler und anderen milden Stiftungen und öffentlichen Anstalten zur zinsbaren Belegung bei der Reichsbank nicht mehr angenommen und die bis dahin belegten Gelder dieser Art nicht verzinst. Die Abhebung des Capitals und der rückständigen Zinsen kann jederzeit bei der Reichsbankanstalt des Belegungsortes gegen Rückgabe der gehörig quittirten Schuldurkunde (Quittungsbuch, Bank-Obligatio oder Empfangsbescheinigung) stattfinden. — Auf Wertpapiere bezieht sich die vorstehende Bestimmung nicht. Dieselben können auch von Vormündern, Pflegern u. c. nach wie vor der Reichsbank in Verwahrung und Verwaltung gegeben werden. Die diesfälligen Anträge sind an unser Comtoir hier selbst zu richten.

### Frankreich.

Das neue Ministerium ist ernannt, Grévy hat eine Botschaft an die Kammern erlassen, in welcher er eine liberale Regierung in ächt conservativem Sinne (!) verspricht und Gambetta hat sein Amt als Präsident der Deputirtenkammer angetreten. Das Regieren und Parlamentiren muß nun also sehr bald wieder angehen und wir werden dann sehen, wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln. Die Radicalen veranstalten Sammlungen, um in Folge der Begnadigungsacte zurückkehrenden Verurtheilten der Commune

für die Einrichtung einer neuen Existenz die ersten Mittel zu gewähren. Sie sollen sogar beabsichtigen, einen Gesetzentwurf einzubringen, nach welchem der Staat für diesen Zweck 1 Million bereitstellen soll!

**Versailles**, 6. Februar. In der heute im Senat und der Deputirtenkammer verlesenen Botschaft des Präsidenten Grévy heißt es u. A.: „Indem die Nationalversammlung mich zum Präsidenten der Republik erhob, legte sie mir große Pflichten auf; ich werde mich unverzüglich daran begeben, dieselben zu erfüllen und werde glücklich sein, wenn ich mit der sympathischen Unterstützung des Senats und der Kammer nicht hinter dem zurückbleibe, was Frankreich von meinen Bemühungen und meiner Hingebung erwarten darf. Da ich aufrichtig dem großen Gesetze des parlamentarischen Regimes zugethan bin, so werde ich niemals in einen Kampf eintreten gegen den nationalen Willen, wie derselbe durch seine verfassungsmäßigen Organe zum Ausdruck gelangt.“ Es heißt dann weiter: „Bei den Gesetzentwürfen, welche dem Votum der Kammer unterbreitet werden würden, so wie bei den durch die parlamentarische Initiative aufgeworfenen Fragen würde die Regierung sich leiten lassen von den wirklichen Bedürfnissen und den bestimmten Wünschen des Landes, im Geiste des Fortschritts und der Beruhigung, sie werde sich namentlich die Aufrechterhaltung der Ruhe, der Sicherheit und des Vertrauens angelegen sein lassen; es sei dies der glühendste Wunsch Frankreichs und das gebietendste seiner Bedürfnisse u. s. w.“

**Versailles**, 6. Februar. Deputirtenkammer. Präsident Gambetta eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er der Kammer für seine Wahl zum Präsidenten dankte und hervorhob, daß Frankreich die Republik gewollt habe, daß die Deputirten die Republik gewollt hätten und daß die Deputirten die Republik gerettet hätten. Der Friede werde gesichert sein, ebenso wie die Freiheit, die in der öffentlichen Meinung und in der Gerechtigkeit ihre Grundlage habe. (Beifall.)

### England.

Von den beiden Kriegsschauplätzen in Afghanistan und an den Grenzen des Kaplandes hört man seit einiger Zeit Nichts mehr; die officiellen Correspondenten werden über Siege nicht zu berichten haben. In England selber trifft man inzwischen umfangreiche Anstalten, um im Militärwesen Ersparungen zu erzielen. Es wird beabsichtigt, aus den königlichen Stabissements zum 1. April gegen 5000 Arbeiter zu entlassen.

## Locales und Correspondenzen.

**Oldenburg**, den 11. Februar. Zur **Taufe** unserer neugeborenen Prinzessin, die dem Vernehmen nach noch im Monat Februar stattfinden soll, werden die Hohen Eltern Ihrer königlichen Hoheit der Frau Erbgroßherzogin, Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin **Friedrich Karl** von Preußen, sowie deren Schwester, die Prinzessin Louise Margarethe von Preußen, die Braut des Herzogs von Connaught, hier eintreffen.

Die **Direction der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft** vertheilt an die Actionäre der Gesellschaft mit Zustimmung des Directorialraths für das verflossene Jahr 1878 eine Dividende von 4 Prozent = 12 Mark pro Actie. — Wenn man berücksichtigt, daß, so viel wir gehört haben, im vergangenen Jahre wohl sämtliche Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, also auch die Oldenburger, außerordentlich stark von Brandschäden heimgesucht worden sind, so ist ohne Zweifel alle Ursache vorhanden, mit der Leitung des Oldenburger Geschäfts, welches ermöglichte, den Actionären unter solchen Verhältnissen die oben erwähnte Dividende zukommen zu lassen, nach jeder Richtung hin zufrieden zu sein.

Schon! es ist drei Uhr Morgens. Schon! sie hat also nicht gesehen, wie ich leide.

„Ja, schon,“ sagte ich kalt, „ich bin müde.“

„Gehen wir, mein Freund.“

Trotz dieser sanften Worte hat Clothilde meine schlechte Laune bemerkt; sie gehorcht mit Bedauern! sie nimmt ihre Boa und ihren Umhang; aber ich sehe in ihrem Blick, daß sie innerlich gegen meine Tyrannie protestirt. . . Da durchkreuzt, um mich bis zum letzten Augenblick in Wuth zu erhalten, das Dreckstief meinen Willen. Bei seinem Signal laufen die Tänzer herbei; natürlich der Tänzer meiner Frau ist noch Herr Terson.

„Wie, Madame, Sie brechen schon auf?“

„Man führt mich fort,“ antwortet Clothilde naiv.

„Ach, mein Herr, das ist Barbarei,“ sagte der Tänzer lächelnd zu mir. „Nun, Madame, noch diesen einen, man muß uns den Ruhm lassen, den Ball zu Grabe zu tragen. Clothilde wirft mir einen bittenden Blick zu; ohne viel Umstände nimmt ihr Herr Terson die Boa ab; sie läßt es geschehen; ich setze mich entmuthigt nieder. Und Clothilde, die soeben noch ihr Mäulchen schief zog, plaudert, tanzt und lacht. Devaux hatte Recht. . . Ich bin glücklich!“

Endlich hat der Contre und der Ball sein Ende erreicht. Clothilde sitzt in ihrer Sänfte und ich folge ihr in meinen Mantel gehüllt; meine peinlichen Reflexionen hören nicht auf; mein armer Kopf ist voll von dem traurigen Schauspiel eines Festes, auf dem ich so sehr gelitten habe; die Walzermelodie klingt in meinem Ohre fort, und ich sehe Clothilde und Leander im Wirbelwind vorüberfliegen. Während ich so weiter schreite, höre ich Jemanden hinter mir lustig singen: ein junger Mann geht bei mir vorbei und trällert einige Takte aus dem letzten Contre; er bespricht mich vom Kopf bis zu den Füßen mit Koth und verschwindet. . . Ich habe ihn dennoch erkannt und meine Gedanken sind weit entfernt, dadurch eine heitere Färbung zu erhalten. Wir sind zu Hause. Clothilde wirft sich auf einen Sessel, sie ist blaß, mürrisch,

ihre Toilette zerdrückt, ihre Frisur in Unordnung; plötzlich sieht sie mich an und bricht in ein schallendes Gelächter aus.

„Was fehlt Dir?“ frage ich.

„Sieh nur, wie Du ausiehst,“ antwortet sie, indem sie auf meine Kleider zeigt. . . „Wenn Herr Terson nicht die Güte gehabt hätte, mir eine Sänfte zu besorgen, würde ich gerade so aussehen.“

In der That, ich hatte nicht daran gedacht, eine Sänfte kommen zu lassen, und sie hatte lieber Herrn Terson darum gebeten. — Clothilde legt sich zu Bett und schläft sofort ein; ich kann nicht schlafen und ich muß es gestehen, ich belausche ihre Träume. . . Aber ihr Schlaf ist ruhig; ich bin ihr fast dankbar dafür.

Sie steht spät auf; ich gehe aus. Als ich zurückkomme, sitzt sie an ihrem Pianino.

„Lieber Freund,“ sagt sie zu mir, „höre doch, wie hübsch dieser Walzer ist. Obwohl ich doch früher nur vom Blatt spielen konnte, so habe ich ihn dennoch behalten.“

Sie spielt den gestrigen Walzer. Unterdessen sehe ich sie an: sie sieht gelb aus, ihre Augen sind trübe; ich finde sie fast häßlich.

„Dieser Walzer langweilt mich,“ rufe ich wüthend; „dieser Walzer langweilt mich; höre auf.“ Sie sieht mich erstaunt an und hält, ohne ein Wort zu sagen, im Spiel inne. Dann setzt sie sich ans Fenster und sieht lange hinaus. Sie verbeugt sich, ich frage sie, wen sie gegrüßt hat.

„Niemand,“ versetzt sie erköthend.

Ich eile ans Fenster und sehe auf der Straße nur einen einzigen Mann. . . Herrn Terson. —

## In das Album unserer Frauen.

Ihr Frauen, in den häuslichen Pflichten besitzt ihr eine Anregung, eine Quelle der Kraft, deren der so häufig von euch beneidete Mann gewöhnlich entbehrt. Scheitern

— **Theater.** Bei überfülltem Hause ging am Sonntag das in letzter Zeit vielgenannte und in Berlin im Wallner Theater bereits zum hundertsten Male gegebene Lustspiel von Arronge „Dr. Claus“ über die Scene. Der Dichter dieses interessanten Lustspiels ist dem Publikum bereits sehr vortheilhaft bekannt durch die allgemein beliebten Poffen „Mein Leopold“ und „Gafemann's Töchter.“ Auch dieses neue Stück ist ihm vortrefflich gelungen. Es ist ein Stück echt ehrlicher deutscher und solider Arbeit und wirkt wahrhaft erquickend gegenüber den neuesten Repertoirstücken eines J. Rosen, G. v. Moser u. s. w. „Dr. Claus“ kann sich als Repertoirstück der deutschen Bühne sehen lassen. Gespielt wurde vortrefflich, namentlich erntete Herr Wachtel (Rutscher „Lubowski“) vielen Applaus. Eine baldige Wiederholung dieses wirkungsvollen Stückes wäre erwünscht.

— Der Verein für „Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Zucht“ wird wie in den früheren Jahren auch in diesem Jahre wieder **Nistkästen** für Höhlenbrüter (Meisen, Staare u.) zum Selbstkostenpreis von 35 und 40 Pfennigen abgeben und sind solche von jetzt an zu jeder Zeit bei den betreffenden Vorstandsmitgliedern zu haben. — Da nun nach einer uns gestern gemachten Mittheilung die erwähnten kleinen gestieberten Freunde bereits wieder, wenn auch nur erst in einzelnen Exemplaren, bei uns eingetroffen sein sollen, so möchten wir unsere vielen Leserinnen und Leser bitten, in ihren resp. Gärten doch recht viele von jenen Nistkästchen aufhängen zu wollen.

— Um einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, traten gestern Abend mehrere Bürger aus den verschiedensten Berufsclassen zusammen, einen **neuen Club** zu bilden, und zwar dachte man sich einen solchen in ähnlicher Weise, wie der in früheren Jahren längere Zeit bestandene Club „Erholung.“ Die Anwesenden grübelten denn auch einen neuen Club unter dem Namen „Club Erholung“, wählten eine Commission zur Ausarbeitung von Statuten, und beauftragten zugleich dieselbe, durch Circulation von Einzeichnungslisten in unsern Bürgerkreisen zum Beitritt aufzufordern. Die Zusammenkünfte und Festlichkeiten des neuen Clubs werden in den altbekannten Lokalitäten des nach jeder Richtung hin rühmlichst bekannten Clubwirths Herrn Voigt in Eversten stattfinden. — Nach Allem, was uns in dieser Angelegenheit bekannt geworden ist, zu urtheilen, darf man dem neuen Club in jeder Hinsicht ein günstiges Prognostikon stellen.

— Einen sehr interessanten und erheiternden Anblick machen auf den Beschauer die beiden großen **Schaufenster** des Herrn Franz Kandelhardt in der Schüttingstraße hier selbst, welche von ausgestellten Harmonikas in einer Art und Weise strotzen, wie man wohl nicht leicht in den größten Städten zu sehen bekommen dürfte. Was die Eleganz und Ausstattung dieser Instrumente betrifft, so kann man dreist behaupten, daß dieselben alle und jede Concurrenz bestehen können. Wie wir hören, ist dieses Geschäft in recht flottem Gange und freut es uns, daß es Herrn Kandelhardt gelungen ist, diesen Industriezweig auf eine solche Höhe von Vollkommenheit gebracht zu haben.

— Das so **äußerst geschmackvoll** und modern errichtete, mit einem Mansardendach versehenen wirklich schöne Haus an der Moltkestraße, welches Herr Architect Spiesske erbaut hat, ist dieser Tage durch Kauf in den Besitz des Herrn Auctionator Wille's übergegangen.

— **Ein starker Mann.** Heute Nachmittag entstand am Bahnhof ein großer Auflauf, welcher sich bis zu Ritterhoff's Hotel in der Langenstraße hinzog. Der Rutscher des genannten Hotels befand sich nämlich in so angeheitertem Zustande, daß er aus reinem Uebermuth den Wagen des

seiner Bestrebungen, wie trostlos und verlassen steht er da, denn sie enthalten die Summe seines Wissens und Könnens. Aber auch bleibt im Hause ein stilles, friedliches Feld, auf das ihr euch selbst nach den härtesten Täuschungen zurückziehen, auf dem ihr wirken und schaffen und etwas Tüchtiges thun könnt. Im Ausruhen des Geistes bei den häuslichen Geschäften findet dieser zugleich seine Frische, seine Spannkraft wieder, und das, was ihr für herabziehend oder entwürdigend haltet, giebt euch im Gegentheil die verbrauchte Kraft zurück, gleich jenem Riesen, dem die heilige Berührung der Muttererde immer wieder neue Kraft verleiht.

Luise Büchner.

Es ist schlimm, wenn Frauen glauben, häusliche Geschäfte seien unter ihrer Würde. Was wäre denn das für eine Würde? Hat das Weib anders Würde, als in seiner Weiblichkeit und in dem, was diese mit sich bringt? Kann der äußerliche Glanz eines Standes über diese erheben? Wären die Geschäfte des häuslichen Lebens wirklich so geringfügig, so würde ihnen das warme Gefühl und das fromme Gemüth, womit sie gethan werden, unendliche Wichtigkeit geben. Ein Weib, das die Seinigen liebt, wird nie etwas für unbedeutend halten, was sich auf diese bezieht, was nur einiger Maßen sie glücklich machen kann. Es wird auch das Kleinste mit einer Innigkeit umfassen, die ihm den Adel des Großen verleiht.

Fr. Ehrenberg.

Arbeit ist unser aller Loos, Arbeit ist nicht Fluch, sondern Segen. Gleichviel ob unsere Arbeit dem Staate oder dem Hause nützt, gleichviel ob sie in tief sinnigen Grübeleien über den Lauf eines Kometen, oder in der einfachen Machination des Strümpfe-Besserens besteht, wenn wir bei Verrichtung desselben nur fühlen, daß wir unsere Pflicht thun, daß wir etwas Nützliches fördern, und daß wir uns dabei Mühe geben, so reicht sie aus, das Leben erst erträglich, dann freundlich zu machen.

Julie Burow.

Hotel de Russie durch Anrempeln zu ruinieren suchte Zwei Gensdarmen, kräftige robuste Gestalten, waren nicht im Stande, den Ercebedanten dahin abzuliefern, wohin er gehörte. Sobald sie denselben in ihrer Mitte hatten und meinten, ihn recht sicher zu haben, machte der Arrestant mit seinen muskulösen Armen nur einige kleine Bewegungen und im Nu war er wieder frei. Unter solchen Umständen fanden es die Gensdarmen für gerathen, den Herrn Rutscher vorläufig nach seinem Hotel zu begleiten, wodurch sich das Publikum, welches Zeuge dieser amüsanten Scenen war, nicht wenig erheiterte.

Der **Osternburger Gesangsverein** feierte gestern Abend in den Räumen zur Wunderburg sein „Stiftungsfest.“ An demselben beteiligten sich zu gleicher Zeit mit Vorträgen die der Stadt angehörigen Gesangsvereine „Namenlos“, „Euterpe“ und das „Quartett des Kampfgenoßen-Vereins.“ Ueber den Verlauf dieser Festlichkeit, sowie über die Leistungen der verschiedenen Vereine und die Fülle des Dargebotenen berichten wir in der nächsten Nummer.

**Osternburg**, den 10. Februar. Gestern, am Sonntag, den 9. d. Mts., Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, hat sich die Ehefrau des Trompeters Unteroffizier Westmayer, geb. Niemann, wohnhaft in der Schützenstraße hier selbst, in ihrer Wohnung auf dem Boden erhängt. Dieselbe, etwa 25 Jahre alt, war seit etwa 2 1/2 Jahr mit ihrem Mann verheirathet, aus welcher Ehe ein Mädchen hervorgegangen, welches jetzt ungefähr 1 1/2 Jahr alt ist. Wie man sagt, soll die Unglückliche schon seit längerer Zeit an nervösem Kopfweh gelitten haben, und auch zum Theil dem Trunke ergeben gewesen sein.

**Delmenhorst**, den 8. Februar. Am 4. d. M. hat der Dienstknecht des Mühlenbesizers Wilhelm Müller zu Gröppenbüden in dem Kuhstalle seines Herrn unter dem Miste verscharrt die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Als Mutter des Kindes ist die Dienstmagd Wilhelmine Holzstamp aus Südersehn (Ostfriesland), zur Zeit bei Müller als Magd in Dienst, ermittelt worden. Ferner ist festgestellt worden, daß das fragliche Kind todt zur Welt gekommen sei.

**Zetel**, den 9. Februar. Am 7. d. Mts., Vormittags um 9 Uhr, ist der Dienstknecht Johann Anton Friedrich Lüers, im Dienst beim Ziegeleibesitzer August von Negelein in Neuenburg, auf der Chaussee in Ellenferdamm von einem Pferde seines Dienstherrn vor den Kopf, oberhalb des linken Auges, geschlagen worden und zwar dermaßen, daß derselbe bereits am andern Tage Vormittags 11 Uhr an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist. Lüers war der Sohn des Brinkfizers Heinrich Gerhard Lüers zu Schweinbrück und befand sich in dem jugendlichen Alter von 21 Jahren.

**Schaar**, den 8. Februar. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. Mts. ist der Zimmergeselle Friedrich Kooks aus Sillenstedt auf der Chaussee zwischen Neuende und Schaar von zwei unbekanntenen Männern räuberisch angefallen, zu Boden geworfen und seiner Baarschaft im Betrage von 4 bis 5 Mark sowie seiner Cylinderuhr beraubt worden. Den sofort angestellten Nachforschungen ist es gelungen, wenigstens einen der Thäter in der Person des Arbeiters Heinrich Janßen aus Minsernorderaltendeich zu verhaften und denselben an die Großherzogliche Staatsanwaltschaft in Varel abzuliefern.

**Kopperhörn**, den 8. Februar. Am 7. d. Mts. wurde bei dem Schuhmacher Enno Bootsman hier selbst, welcher verdächtig war, der Socialdemokratie anzugehören und als Kassirer der verbotenen Schuhmacher-Krankenkasse zu Gotha zu fungiren, eine Haussuchung vorgenommen und sind in Folge deren mehrere verbotene Druckschriften, Abrechnungsbücher, Petschäfte, Kassenbestände u. s. w. beschlagnahmt und an das Großherzogliche Amtsgericht Jever abgeliefert worden.

### Ueber Kohlenpreise.

Die Börsen-Commission der Industriebörse in Essen veröffentlicht eine Uebersicht der Preise für westphälische Steinkohlen (Förderkohlen) in den Jahren 1855 bis einschließlich 1878. Die Durchschnittspreise für den Waggon von 100 Centner variirten in den Jahren stetig, so daß vom Jahre 1856 an, wo 100 Centner 75 Mark kosteten, die Kohlenpreise unter dem Einfluß der gesteigerten Production und andererseits des Niederganges der Industrie von Jahr zu Jahr sanken, bis sie 1863, wo 100 Centner nur 27 Mk. 50 Pf. kosteten, ihren niedrigsten Stand erreichten. Von da ab hoben sich die Preise, jedoch ohne gerade zu floriren. Der Krieg gegen Oesterreich und die daraus hergeleitete Beschäftigung vor Verwickelungen mit Frankreich unterbrachen dann das Steigen der Kohlenpreise, bis durch den Friedensschluß die Preise eine fortschreitende Steigerung, sogar schließliche Uebertreibung erfuhren. Diesen Uebertreibungen ist es denn auch wohl nur lediglich zuzuschreiben, daß über den Kohlenhandel der Krach hereinbrach und daß die Sache damit zum jähen Sturz führte. Unter der stets fortschreitenden Entmuthigung sanken die Preise immer mehr, bis sie im verflossenen Jahre auf dem niedrigsten Punkt anlangten, den sie in den letzten 25 Jahren überhaupt eingenommen hatten. Im Jahre 1878 kosteten 100 Centner 25 Mark,

während sie 1873 — 75 „  
1874 — 79 „  
1875 — 39 „ u. s. f.

kosteten. Seit 1875 bis auf die Gegenwart fielen also darnach die Kohlen im Preise um ca. 36 Procent. —

Diese Veröffentlichung wird gewiß auch für unsere Leser von Interesse sein, nachdem in Folge der Vertheuerung unseres bisherigen Feuerungsmaterials, des Torfes, seit den letzten 4 Jahren sich die Steinkohle, und vorzugsweise die westphälische, bei uns bereits stark eingebürgert und auf die Torfpreise einen Druck ausgeübt hat. —

Man braucht nun unserer Torfindustrie gerade nicht das Hereinbrechen eines ähnlichen jähen Sturzes zu wünschen, wie bei der Steinkohle, aber es dürfte immerhin für unsere Torfindustriellen eine Lehre sein, bei Zeiten daran zu denken, die Preise des Torfes in Einklang zu bringen mit den jeweiligen Verhältnissen, und sich so vor einem jähen Krach zu bewahren.

## Aus den Oldenburgischen Krieger-Vereinen.



### Westersteder Kriegerverein.

#### Rechenschafts-Bericht für das dritte Vereinsjahr,

umfassend den Zeitraum vom 1. Januar 1878 bis zum 31. December 1878.

Vorgelegt in der Versammlung am 2. Februar 1879 vom Vorsitzenden Fr. Orth.

Dieser Rechenschafts-Bericht soll Gelegenheit geben, in gedrängter Kürze die Ereignisse des vergangenen Jahres sich nochmals vor Augen zu führen.

Möge derselbe einem jeden Kameraden Befriedigung gewähren und kräftigen Ansporn zum weiteren Wirken bieten. Das verflossene Vereinsjahr, das dritte seit Gründung des Vereins, ist in jeder Hinsicht ein günstiges zu nennen.

Die Zahl der Vereinsmitglieder war  
am 1. Januar 1877 . . . . . 80,  
am 31. December 1877 . . . . . 101,

demnach ein Zuwachs von 21 Personen.

Unter 101 Vereinsmitgliedern befinden sich 3 Ehrenmitglieder und 10 Vereinsfreunde.

#### Einnahmen der Vereinskasse:

Kassbestand . . . . .	Mark	213. 95.
Beiträge . . . . .	„	203. 40.
Beiträge von Vereinsfreunden . . . . .	„	9. —.
Beiträge . . . . .	„	41. 55.
Zinsen . . . . .	„	25. 3.
	Mark	471. 15.

#### Ausgaben der Vereinskasse:

Vermehrung des Inventars . . . . .	Mark	4. 50.
Oldenburgischer Kriegerbund . . . . .	„	7. 85.
Geschäftsunkosten, Annoncen zc. . . . .	„	55. 85.
	Mark	68. 20.

Es bleibt demnach Kassbestand „ 402. 95.

Von obigem Kassensbestande sind belegt 400 Mark zu 4% bei Berganter U. Dhmste de hier selbst.

Der Rest von 2 Mark 95 Pf. befindet sich in den Händen des Rechnungsführers.

#### Einnahmen der Sterbekasse:

Eingenommen wurde an Entree . . . . . Mark 13. —.

#### Inventar-Bestand:

- 1 Fahne nebst Zubehör.
- 3 Schärpen.
- 1 hölzerne Tafel.
- 1 eisernes Kreuz (Decorationszeichen.)
- 1 Ballotementskasten.
- 1 Transparent (Saure Wochen, frohe Feste.)
- 2 Schärpen.
- 1 Stempelpresse.
- 1 Gemälde.

Zur Belehrung und Unterhaltung wurden im Vereinslokale mehrere Vorträge gehalten.

Am 6. Januar wurde vom Vereinsfreunde F. Wallrichs hier selbst ein Vortrag gehalten über „das Telephon“. Am 12. Mai hielt Herr N. Welzien, Mitglied des Großherzoglichen Hoftheaters in Oldenburg, einen Vortrag über „Gothe's Faust“. Der dritte Vortrag wurde von Pastor Jochen, Ehrenmitglied des Vereins, gehalten „über Bildung“. Am 8. December hielt Herr Pastor Jochen einen Vortrag über „Socialdemokratie“. Der letzte Vortrag wurde vom Divisionspfarrer Dr. Brandt aus Oldenburg gehalten: „Die Erhebung Preußens im Jahre 1813.“

Zur weiteren Förderung der Bildung des guten Geistes wurde die Gründung einer Bibliothek ernstlich in's Auge gefaßt. Der Vorstand richtet hierdurch noch die Bitte an alle Kameraden und an alle Freunde und Gönner des Vereins, die Bibliothek durch geeignete Geschenke immer mehr zu vergrößern.

Der Vorstand knüpft an obige Darstellung die Hoffnung, das neue Vereinsjahr möge die Lebensfähigkeit des Vereins noch mehr und mehr befestigen.

In dieser Zuversicht schließen wir unseren dritten Rechenschaftsbericht mit einem Hoch auf den Begründer deutscher Einheit, den Schirmherrn unseres geliebten Vaterlandes, Seine Majestät den Kaiser, sowie auf das Wohl des hohen Vereins-Protectors, Seine Königliche Hoheit den Großherzog.

### Notizen.

— **Brand der Deuger Kürassierkaserne.** Vorigen Mittwoch kurz nach Dunkelwerden verkündete den Bewohnern der Stadt Köln ein blutigrother Flam-

menschein am östlichen Himmel, daß jenseits des Rheines Feuer ausgebrochen sein müsse. Es waren die Remontestallungen der Deuger Kürassierkaserne, die seit etwa 5 1/2 oder 6 Uhr Nachmittags in Flammen standen. Die auf dem Speicher sowie in den Nebengebäuden angehäuften Vorräthe von Heu und Stroh hatten das Feuer mit blitzartiger Geschwindigkeit um sich greifen lassen, so daß die Flammen schon gegen 7 Uhr ihren Höhepunkt erreichten. Trotzdem war es den schnell herbeigeeilten Mannschaften geglückt, ohne den geringsten Unglücksfall alle Pferde zum Kasernenhof als einem vorläufigen Aufenthaltort hinauszuschaffen. Die Feuerwehrr war mit bewundernswürdiger Schnelligkeit zur Stelle und bemühte sich, zunächst den Heerd des Feuers auf das geringste Maß zu beschränken. Besonders abenteuerlich erschienen in dem bunten Treiben die schwarzen Gestalten der Feuerwehrmänner und die weißen der Kürassire, wie sie vom Flammenschein grell beleuchtet oder bald auch wieder von einer aufsteigenden Wolke verdunkelt, zwischen Balken, Fenstergiebeln und Dachsimfen gleich ebenso vielen Kobolden umherkletterten, hier ein Fenster einschlagend, dort einen Schlauch in die Höhe ziehend oder die zischenden Wasserstrahlen gegen das weite Flammenmeer richtend. Gegen 8 Uhr hatten die Flammen schon bedeutend nachgelassen und die Gefahr für die übrigen Theile der Kaserne konnte als geschwunden betrachtet werden.

— Ein eigenthümlicher Fall von **Kohlendunst-Vergiftung** ist in Arolsen vorgekommen. Eines Morgens fand man den dort in Garnison stehenden Premier-Lieutenant v. Wachtmeister nebst Gemahlin von Kohlendunst betäubt. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren bei Frau von Wachtmeister von Erfolg, bei dem Gemahl leider vergeblich. Das Sonderbare dieses traurigen Ereignisses besteht darin, daß ein in dem Schlafzimmer befindlicher, erst wenige Wochen alter Säugling von der unheilvollen, durch unvorsichtiges Schließen der Ofenklappe herbeigerufenen Katastrophe in keiner Weise berührt ist und sich durchaus munter befand.

— **Fallissements-Erklärung einer Landgräfin.** Das Osthweizer Wochenblatt enthält folgende Bekanntmachung des schweizerischen Bezirksgerichts Arbon am Bodensee: „Auf Frau Wittve Marie, Landgräfin von Hessen-Philippsthal, geb. Herzogin von Württemberg, niedergelassen in Horn, gegenwärtig abwesend, ist in Folge Fallimentsbegehrens die Gant eröffnet. Sämmtliche Gläubiger derselben werden daher eingeladen, bis zum 20. Februar zc.“ Die Bergantete ist die Wittve des Landgrafen Karl (seit 1868) und Mutter des Landgrafen Ernst von Hessen-Philippsthal und hatte in Horn eine Villa.

### Theater-Notizen.

— Ein Bauer kam zur Zeit Schröders einmal in die Stadt und besuchte das Hamburger Theater. Der Abend wurde mit einer Operette eröffnet, deren erster Act aus Dialogen und einigen Solo-Arien bestand hatte. Als das Finale desselben begann, stieß er entrüstet seinen Nachbar mit dem Ellbogen an und meinte: „Die Spitzhuben! Nun fingen sie Alle zugleich, damit sie nur eher fertig werden.“

— In Elbing blieben einmal bei einer Vorstellung des Birch-Pfeiffer'schen „Steffen Langer“ Thaliens Kunsthallen wegen des schönen Frühlingsteweters erschreckend leer. Der Director, dem Grundsatz: „tres faciunt collegium“ getreu, schloß jedoch den Tempel durchaus nicht, sondern ließ ruhig die angekündigte Vorstellung geben. Die Künstler bezeugten natürlich sehr wenig Lust, vor einem solchen Auditorium zu spielen, aber sie wußten sich in ingenieurer Weise zu helfen. In anderthalb Stunden war das sonst einen Abend spielende Stück zu Ende. Trat Jemand auf und hatte eine lange oder kurze Erzählung zu sprechen, so wurden nämlich nur ein Paar Worte gesagt und dann mit: „Nun, Sie kennen ja wohl die Geschichte“ oder „Kommen Sie mit mir nach Hause; ich werde ihnen dort das Uebrige mittheilen“ schnell geendigt. Das gute Elbinger Publikum kam während der ganzen Vorstellung nicht aus dem Kopfschütteln heraus und meinte, Charlottens Muse gebe denn ein wenig Viel zu denken.

### Briefkasten.

Kamerad Rutsche II.: „Niedlein“ auf die A. G. in einer der nächsten Nummern.

Herrn Th. L. in V.: Bericht über das Vareler Kriegerfest“ in nächster Nummer.

### Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 13. Februar:

73. Vorstellung im Abonnement.

#### Emilia Galotti.

Tragödie in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Freitag, den 14. Februar:

74. Vorstellung im Abonnement.

#### Dorf und Stadt.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin“ von Charlotte Birch-Pfeiffer.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 11. Februar 1879.		getauft	verkauft
		%	%
4% Deutsche Reichsanleihe . . . . .		95,50	96,30
(kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)			
4% Oldenburgische Consols . . . . .		98	99
(keine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)			
4% Stollhammer Anleihe . . . . .		98	99
4% Jeverische Anleihe . . . . .		98	—

## Anzeigen.

### Öffentlicher Verkauf.

Stiedenkrone bei Großenfel. Der Landmann  
S. Bruns daselbst läßt am  
**Mittwoch, den 26. März d. J.,**  
**Nachmittags 1 Uhr,**

in seiner Wohnung öffentlich meistbietend durch den Unter-  
zeichneten verkaufen:

2 Kälber, 1 Newfoundlandler Hund, 1 Ackerwagen, 1  
Wippe, 3 Flügel, 2 Eggen, 1 eis. Aufbruchhobel, 1 neuen  
Kastenwagen, 1 Wood's Mähmaschine, 1 Beermann's  
Schrotmühle, 1 Schlitten, 3 Paar Pferdegeschirre, darunter  
1 mit neufl. Beschlag, 1 Reitsattel mit Trense, mehres  
Schleß- und Feuerholz, 2 Leitern, 1 Einspanndeichsel,  
ferner: Kleiderschränke, 1 Wäsche- und 1 Milchschrank, 1 Küchen-  
tisch, 1 Bankstühle, 1 Spaarherd mit Zubehör, 2 eis. Defen,  
1 Brückenwage, 1 Filtrirfaß, 12 Rohrstühle, Küchenstühle,  
Gartenbänke, verschiedene Tische, 1 Nähtisch, 1 Eckschrank,  
1 mahag. Commode, 1 Spiegel, 1 Kinderbettstelle, 1 Bett,  
1 Doppelschrank, 69 gläserne Milchsetten mit Borte, 40 neue  
Milchbälgen, 2 neue Butterkannen und viele hier nicht  
genannte Acker-, Haus- u. Küchengeräthe.  
Kausliebhaber ladet ein

**Carl Bätjer,**  
Auctionator.

### Öffentliche Verpachtung.

Stollhamm. Die Erben des weil. S. Logemann  
zu Burhavermitteldich wünschen die im vorigen Jahre  
vom weil. Erblasser gepachtete

#### Hoffstelle

des S. Gayen zu Großfedderwarden, groß 26,1877  
Hectare öffentlich meistbietend wieder afterzuverpachten und  
zwar auf 4 Jahre mit Antritt auf 1. Mai 1879 und ist  
hierzu Termin auf Freitag

**den 14. Februar d. J.**  
**Nachm. 3 Uhr**

in Frerichs Gasthause zu Stollhamm angesetzt.  
Pacht Liebhaber ladet freundlichst ein

**Carl Bätjer,**  
Auctionator.

## Cigaretten!

Als etwas ganz Vorzügliches empfehle:  
**echt importirte**

**chinesische Cigaretten,**  
wofür mir der Allein-Verkauf für Oldenburg übertragen  
wurde.

**Th. Troebner.**

## Carl Kramer,

**Drechsler, Langestraße 25,**

Große Auswahl in Cigarren-Spitzen, Spazier-  
stöcken, Tabackspfeifen u. s. w. Gleichzeitig empfehl  
mich in vorkommenden

#### Schirmreparaturen

sowie Ueberziehen der Schirme prompt und billigt.

## Polsterheede,

1. Sorte 8 Mk., 2. Sorte 6 1/2 Mk., 50 kg., empfiehlt  
**M. L. Reyersbach, innerer Damm.**

### Stühle werden gerohrt,

à Stück von 60 Pf. an bei **M. Specht, Tischler,**  
Ahternstraße 8

## Liebig's Kumys

ist laut Entscherten mediz. Autoritäten bestes, diät.  
Mittel bei: **Salzschwindsucht, Lungenleiden**  
(Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-,**  
**Darm- und Bronchial-Catarrh** (Husten mit  
Auswurf), **Rückenmarkschwindsucht, Asthma,**  
**Blutschwäche, allen Schwächezuständen** (na-  
mentlich nach schweren Krankheiten.) Hartung's  
Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthiner-  
straße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Ge-  
brauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an  
à Flacon 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung. Aerzt-  
liche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei  
**Wo alle Mittel erfolglos, mache man ver-**  
**trauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.**

## Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Die Dividende pro 1878 ist mit Zustimmung des Directorialrathes auf 4%, oder **Mark 12** pro Actie fest-  
gesetzt worden und kann dieselbe gegen Einlieferung der quittirten Dividendenscheine vom heutigen Tage ab an unserer  
Casse hier selbst in Empfang genommen werden.

Oldenburg, den 10. Februar 1879.

## Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Director:  
**W. Fortmann.**

Der Buchhalter:  
**H. T. Victors.**

## Ant. Heintz Glauert,

### Samen-Handlung, Kunst- und Handelsgärtnerei,

Alte Suntestraße Nr. 3.

Hierdurch einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß meine

### Samenhandlung

auf's Vollständigste completirt worden ist. Durch Beziehen aus den größten und renom-  
mirtesten Geschäften bin ich im Stande, jeden Auftrag aufs Gewissenhafteste und Neellste  
auszuführen.

## Brennmaterialien.

Westfälische Haushaltungskohlen,  
Maschinen-, Bad- und Grabetorf,

**Buchenholz, klein gespalten, wie auch in 2 Fuß Länge,**

werden auf Bestellung prompt frei ins Haus geliefert, ab Torfmagazin, am Prinzessinwege.

**J. F. Carstens.**

## Westfälische Steinkohle.

Von den beliebten Knabbelkohlen erhalten jetzt wieder regelmäßig.

**Rußkohle, doppelt gesiebt und gewaschen, Förderkohle** für Maschinen und  
größere Küchenanlagen zu den billigsten Preisen **frei in's Haus,** schon bei Abnahme von  
5 Ctr. Rabatt. Bestellungen erbitten frühzeitig

**J. D. Spreen & Sohn.**

Ecke der Oster- und Rosenstraße.

In unserem Verlage erschien und empfehlen wir als  
passendes Geschenk:

### Aus der Mädchenschule.

#### Gedankworte

zur

Beherzigung und Erhebung für deutsche Frauen  
und Mädchen.

Von

#### C. Wöbken,

Director der Cäcilienchule in Oldenburg.

**Motto:** „Glauben Sie dem Lehrer  
der Jugend, es kann einem jeden unter uns,  
auch dem hoffnungsfürstlichen, die Seele er-  
schüttern, zu sehen, wie in diesem jungen  
Geschlechte die Genußsucht, der Materialis-  
mus, die Abwendung von allen idealen  
Gütern des Lebens zunimmt; auch der  
hoffnungsfürstliche Mann hat Augenblicke, wo  
er ein Geschlecht nahe sieht, da die alte  
classische, edle Bildung der Nation verdrängt  
werden wird durch die Zeitungsphrasen und  
die lebendige christliche Moral durch das  
Einnaleins.“

#### v. Treitschke

in der Sitzung des Reichstags vom  
23. Nov. 1871.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis elegant gebunden 3 Mark 50 Pf.

**Bültmann & Gerriets.**

Sämmtliche  
**Klavierschulen und Uebungsstücke**  
für den Musikunterricht,  
wie auch alle

## Musikalien

halten stets vorräthig oder besorgen schleunigst  
Oldenburg. **Bültmann & Gerriets.**  
Buch- und Musikalien-Handlung.

Oldenburg.

### Billige Musikalien.

Um mit meinem Musiklager gänzlich zu räumen, ver-  
kaufe von jetzt zu jedem nur irgend annehmbaren Preise.

**Franz Kandelhardt,**  
Schüttingstraße.

Unsere vorzüglich eingerichteten

### Journal-Leserzettel

(deutsch, französisch und englisch)

empfehlen wir einer geneigten Beachtung. Den geehrten  
Abonnenten steht die Auswahl der Journale frei. Eintritt  
zu jeder Zeit. Verzeichniß der Journale gratis.

**Bültmann & Gerriets, Langestr. 76.**

### Schüler - Pension.

Oldenburg. Von einer gebildeten Familie werden  
für zwei zu Ostern abgehende Schüler zwei andere in Pension  
gesucht. Gef. Offerten unter **K. 6.** befördert die Expedition  
des „Correspondent“, Rosenstraße 25.

Oldenburg. In meinem Laden sind vor einiger Zeit  
liegen geblieben: 2 Paar Handschuhe, eine Zeichnung und  
1 Regenschirm.

**Franz Kandelhardt.**

### Zu vermieten.

Eine freundliche Oberwohnung im neuen Stadttheil  
außer dem Haarenthor, auf den 1. Mai, an ruhige Be-  
wohner. Näheres in **Nadorst** bei **J. F. Carstens** und  
in der Expedition des „Correspondent“.

## 5. Vortrag

**in der Aula des Gymnasiums**

gehalten von Divisionspfarrer Hermann aus Osnabrück  
über „Türkenglaube und Türkenhüte“ Mittwoch, den 12.  
Februar, 7 Uhr. Billets in den Buchhandlungen und an  
der Kasse.

### Rasteder

## Kampfgemeinschaftenverein.

Zu dem am 16. Febr. d. J. im Vereinslocal stattfin-  
denden

### Stiftungsfest

verbunden mit **Fackelzug und Ball,** ladet hienit erge-  
benst ein **Das Comitee.**

NB. Versammlung zum Fackelzuge im Vereinslocal,  
Abends 6 Uhr.